

Dieses Blatt erscheint ohne Ausnahme täglich zweimal.

Abonnements-Preis:

vierteljährlich für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 3 Thlr., für ganz Deutschland 3 Thlr. 15 Sgr.

Insertions-Gebühr:

für die dreizehnpennige Zeile 2 Sgr.

Berliner Börsen-Zeitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition der Börsen-Zeitung und alle Zeitungs-Expediteure.

Als Gratis-Beilagen erscheinen:

- Der Börsen-Courier, ein tabellarisches Uebersichtsblatt, Donnerstag Abend, Allgemeine Verlosungs-Tabelle, je nach Maßgabe des Stoffs, Die Börse des Lebens, ein feuilletonistisches Beiblatt, Sonntags früh.

Die einzelne Nummer kostet 2 1/2 Sgr.

Expedition der Börsen-Zeitung: Charlottenstraße Nr. 28. (Ecke der Kronenstraße). — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Neueste Handels-Nachrichten.

Stettin, 21. April, 1 Uhr 43 Minuten Nachmittags. (W. L. d. St.-M.) Weizen, Frühjahr 73. Roggen 42, Frühjahr 42 - 41 1/2, Mai-Juni 42 1/2, Juni-Juli 42 1/2, Septbr.-October 39. Spiritus 12, Frühjahr 12, Mai-Juni 12. Rübsöl 17, April-Mai 17, Septbr.-October 14 1/2. Alles bezahlt.

Hamburg, 21. April, Nachm. 2 Uhr. (W. L. B.) Blau bei lebhaftem Umfange. — National-Anleihe 81. Dester. Credit-Actien 132 1/2. 3% Spanier 35 1/2. 1% Spanier 23 1/2. Etwaiglich von 1855 96 1/2. Vereinsbank 98 1/2. Norddeutsche Bank 94 1/2. Hannoveraner 107 1/2. 5% Russen 100 Br. Mexikaner 11 Br. Disconto 7 1/2 Br. u. Glb. London lang 12 Mt. 15 1/2 Sh. notirt, 13 Mt. — Sh. bez. London kurz 13 Mt. 2 1/2 Sh. notirt, 13 Mt. 3 1/2 Sh. bez. Amsterdam 36, 25. Wien 79 1/2. Getreidemarkt: Weizen loco gefragt, 2-3 Thlr. höher, ab Anwärts lebhaftere Frage; zu hohe Forderungen verhindern das Geschäft. Roggen loco unverändert, ab Anwärts vernachlässigt. Net loco 32 1/2, pro Frühjahr 33 1/2, pro Herbst 29. Kaffee sehr stille.

Frankfurt a. M., 21. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. (W. L. B.) Dester. Staatsbahn, Credit- und sonstige Industriepapiere anhaltend weichend. Dester. und Spanische Fonds fest. — Neueste Preuss. Anleihe 117. Preuss. Kassenanleihe 105 1/2. Ludwigshafen-Verhager 147. Berliner Wechsel 105 1/2 Br. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 118 Br. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 113 1/2. Darmst. Bantactien 274. Darmst. Zettelbank 233. Meininger Credit-Act. 67 1/2. Luxemburger Creditbank 430. 3% Spanier 35 1/2. 1% Spanier 24 1/2. Span. Creditbank von Pereira 502. Span. Creditbank von Rothschild 475. Kurheffische Loose 40 1/2. Badische Loose 50 1/2. 5% Metalliques 78 1/2. 4 1/2% Metalliques 68 1/2. 1854r Loose 103. Dester. National-Anleihen 80 1/2. Dester.-Franz. Staats-Eisenbahn-Actien 245. Dester. Bantactien 1137. Dester. Credit-Actien 181. Dester. Elisabethbahn 197 1/2. Rhein-Nahe-Bahn 88.

Actien-Gesellschaft der chemischen Productenfabrik Pommerensdorf zu Stettin. In einer vom 18. April datirenden Bekanntmachung des Staats-Anzeigers wird die Allerhöchste Genehmigung einer Actien-Gesellschaft obigen Namens, sowie die Bestätigung der Statuten derselben publicirt.

Actien-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westphalen. Ordentliche Gen.-Versammlung am 28. Mai zu Aachen.

Das Motiv der Entwerthung der Duppeln-Tarnowitzer Actien hat namentlich darin seinen Grund, daß, wie erzählt wird, 1) der Anschluß der Duppeln-Tarnowitzer Eisenbahn bei Tarnowitz an die Oberschlesische Zweigbahn sich nicht aus- und durchführbar erweisen, und 2) die in Aussicht gestellte Locomotiv-Verbindung von Tarnowitz nach Ruda mit der Oberschlesischen Hauptbahn nicht realisirt und daher nicht ausgeführt werden und sonach die Duppeln-Tarnow. Eisenb. in Tarnow ihr Endziel finden soll. Nach officiellen, der „Schles. Z.“ zugegangenen Belehrungen ist: ad 1) durch große Bereitwilligkeit der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn die Verbindung der Duppeln-Tarnowitzer Bahn nicht nur in schwunghaften regulären Verkehr über Tarnowitz mit den Oberschlesischen Zweigbahnen, sondern es sind auch besondere Extrazüge in fortwährendem Verkehr mit der Duppeln-Tarnowitzer Eisenbahn und im regelmäßigen Gang eingerichtet, um dem mehr und mehr steigenden Verkehr auf der 5 Meilen langen Duppeln-Tarnowitzer Eisenbahn mit möglichster Beschleunigung zu genügen; und ad 2) sind die Zusicherungen einer Locomotiv-Verbindung der Duppeln-Tarnowitzer Eisenbahn von Tarnowitz über die Oberchl. Eisenbahn nach Ruda, an deren Verwirklichung zu zweifeln niemals Veranlassung gewesen, im nahen Bau-Angriff, und soll diese Verbindung im Laufe dieses Jahres dem Ziele sehr nahe geführt werden. Sonach sind alle jene Befürchtungen für das Project der Duppeln-Tarnowitzer Eisenbahn auf keine Weise gerechtfertigt und dagegen alle die Voraussetzungen, welche dem Project zum Grunde lagen, nicht alterirt, und noch Eröffnung der Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung werden alle diejenigen Erwartungen erfüllt werden, die in der Denkschrift über die Anlage und Vertabilität der Duppeln-Tarnowitzer Eisenbahn den Actionären in Aussicht gestellt werden durften.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen beabsichtigen sich übermorgen an den Badischen Hof zu begeben. Anfangs Mai wird der Prinz von Preußen hier erwartet. — Dem Cabinetschef der Französischen Polizeipräfectur in Paris Domergue ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen und dem außerordentlichen Professor an der hiesigen medicinischen Facultät Dr. Böhm der Charakter als Geh. Medicinalrath verliehen. — Der jetzige Kommandant unserer Stadt, Generalmajor von Schlichting, wird, wie man hört, das Kommando einer Division übernehmen. In seine Stelle wird nach zuverlässigen Angaben der Generalmajor von Alvensleben treten. — Der Papst hat nach einer Mittheilung der „M. Ztg.“ durch den Fürsten Chigi in München dem Bancomité der hiesigen Michaeliskirche 300 Römische Scudi zustellen lassen, um die beantragte Substantation dieser neuen katholischen Kirche zu verhindern. — Ueber den Urheber des Mordensfalls gegen den Banquier C. Meyer unter den Linden, meldet ein gerichtliches Blatt, daß er ein Handlungsbdiener Namens Killig aus Sachsen gebürtig ist, und sein in 4000 Thlr. bestehendes Vermögen an der Börse verspeculirt hat. Den Entschluß, Meyer zu berauben, hat er schon längere Zeit mit sich herumgetragen, läugnet aber die Absicht, denselben haben tödten zu wollen. — Aus den Ostseehäfen Danzig und Stettin wird über Strike's der Sachfräger berichtet, die in Stettin einen ernsthaften Charakter angenommen hatten. — Nach dem in diesen Tagen durch den Druck in die Oeffentlichkeit tretenden Verwaltungsbericht der Kommune Berlin pro 1855 und 56 betrug am 1. Oktober v. J. der Feuer-Versicherungswertth sämtlicher Gebäude im Reichthum der Stadt 140 Mill. Thaler. Die Zahl der Grundstücke hatte sich gegen das Vorjahr um 74 vermehrt und belief sich auf 8843.

aus Thüringen, 19. April. Wie bereits gemeldet worden ist, wurde der auf dem vorigen Weimarschen Landtage gestellte Antrag, daß die Regierung auf die weitere Ausbildung der Deutschen Bundesverfassung resp. Vertretung des Deutschen Volkes in der Bundesversammlung hinwirken möge, in der jetzigen Saison wieder zurückgezogen. Eben so interessant als diese Zurücknahme dürften aber die Motive derselben sein; sie lauten nach der „M. Z.“ im wesentlichen: „Als jener Antrag gestellt war, sah der Urheber desselben darin den Nachklang jener Glocke, die aus dem Süden Deutschlands zu uns herüber tönte und die daran erinnern sollte, daß, wenn auch die schwarz-roth-goldene Fahne nicht mehr von einem Ende Deutschlands bis zum andern wehte, das Deutsche Volk sie doch in dem wärmsten Herzenskreise aufbewahre, daß man es von den Verjüngungen fern halte, diese Fahne wiederum auf Leichenhaufen und Trümmern Deutschen Nationalwohlstandes aufzupflanzen. Die Zeit hat sich seit 1855 verändert. Gleichwie unter Louis Philipp hat sich ein großer Theil unseres Volkes durch den Gedanken wiederum in tiefen Schlaf einwiegen lassen, daß der kluge Napoleon das Länder verzehrende Ungeheuer, die Revolution, für immer gefesselt habe; unbekümmert um das öffentliche Wohl jagt ein anderer rascher Gewinne nach, erschläft erwartet ein dritter einen Anstoß von Außen. Bei diesen Zuständen schweigt die Glocke. Auch der Nachklang soll verklingen und würde jetzt schwerlich über die Grenzen dieses Staates hinausdringen.“

Aus Karlsruhe, 18. April. In keinem Staate Deutschlands ist bei den Sortimentbuchhandlungen das Princip der Verantwortlichkeit für den Inhalt aller Bücher, welche denselben von anderen Handlungen zum Verkauf zugesandt werden, bisher geltend gemacht worden. Eine Sortimentbuchhandlung in Kassel erhielt kürzlich aus Altona eine kleine Broschüre zum Verkauf zugesandt, mit dem Auftrage, diese anzukündigen. Das geschieht, und nachdem die Polizei ein Exemplar der Schrift hatte holen lassen, ward dieselbe confiscirt und deren Debit untersagt. Die Polizeidirection will nun auch noch die betreffende Sortimentbuchhandlung für den Inhalt der Schrift verantwortlich gemacht wissen und hat die Angelegenheit der Staatsprocuratur zur Formulirung einer Anklage beim Criminalgericht übergeben. Man ist gespannt auf den Ausgang der Sache, da nach dem Preßgesetz nur der „Verleger oder Commissions-Verleger“ zur Verantwortung gezogen werden kann.

Wien, 19. April. Wie sehr die päpstliche Regierung bemüht ist, die unabweisliche Forderungen der Zeit, namentlich auf dem Gebiete der materiellen Interessen Rechnung zu tragen, geht unzweifelhaft aus der Art und Weise hervor, mit welcher der Minister Mileti in seinem bekannten Rundschreiben an die Legaten und Delegaten der Provinzen, die Geistlichen, Vorsteher der religiösen Körperschaften u. s. w. die Thätigkeit der weltlichen und geistlichen Behörden zur Förderung des Römischen Eisenbahnbaues durch Actienzeichnungen in Anspruch nimmt. Hat doch selbst der Papst genehmigt, daß sein Name als erster auf der Liste der Actionäre stehe. Mit diesen Bestrebungen auf dem materiellen Gebiete geht auch das Bemühen des heiligen Stuhles Hand in Hand, diejenigen Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaates nach und nach einzuführen, welche bekanntlich auf der ersten Pariser Conferenz als notwendig zur Beruhigung der Gemüther bezeichnet wurden. Einem Berichte unseres Gesandten in Rom, Grafen Coloredo zufolge, welcher kürzlich im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten anlangte, sind die Vorbereitungen für diese Reformen schon soweit gediehen, daß ein Theil derselben bald zur practischen Ausführung wird gelangen können. Nur in Betreff der Bildung einer hinlänglichen einheimischen Truppenmacht stößt die päpstliche Regierung immer noch auf große Schwierigkeiten, die zum Theil in der natürlichen Abneigung der Einwohner des Kirchenstaates gegen den Dienst im stehenden Heere wurzeln. Aus diesem Grunde kann denn auch vorerst von einem Abmarsch unserer Occupationstruppen aus Bologna und Ferrara noch keine Rede sein, da derselbe unmittelbar mit der erfolgten Bildung eines päpstlichen Heeres zusammenhängt. — Den desfallsigen Bestimmungen gemäß soll heute der feierliche Einzug des Erzherzog-General-Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs in Mailand stattfinden. — Die Abreise des Kaisers nach Ungarn ist auf Ende nächster Woche festgesetzt, wenn nicht noch eine Abänderung in den Dispositionen erfolgt. Der Adjutant des Kaisers, Graf von Königsegg, ist bereits heute nach Ofen abgereist.

Schweiz.

Dr. Kern hat bekanntlich der Conferenz in Paris eine Denkschrift übergeben, welche die Antwort auf die Preussischen Forderungen enthält und nach dem Tone, worin sie abgefaßt ist, sollte man fast glauben, daß nicht nur die Schweiz die erste Macht in Europa, sondern auch daß das Recht ganz auf ihrer Seite sei. Bios in einem Punkte nähert sich der Schweizerische Bevollmächtigte den Preussischen Forderungen und das ist die Amnestie. Daß eine solche von dem Bundesrath bewilligt werde und daß sie alle politischen und militärischen Thatsachen, die sich vor den Septemberereignissen zugetragen haben, umfassen muß, gesteht Dr. Kern zu. Hinsichtlich aller andern Punkte ist die Meinungsverschiedenheit deutlich ausgesprochen. So erklärt Dr. Kern, die Schweiz könne dem König von Preußen den Titel als Fürst von Neuchatel nicht bewilligen, weil die Verzichtleistung des Königs auf seine Souveränitätsrechte eine vollständige sein müsse. Er weist ferner die Forderung einer Entschädigung entschieden zurück, weil die Schweizerregierung, ohne die Kosten zu rechnen, welche für die Schweiz aus der Ausübung der königlichen Rechte entspringen und welche nach seiner Ansicht die Schweiz herabwürdigen würden, ihrerseits auf eine Geldentschädigung anzutragen, schon mehr als 5 Millionen Francs wegen des Verlusts der Royalisten ausgegeben habe. Was die Kirchengüter betrifft, so behauptet Dr. Kern, dieselben seien ihrer Bestimmung nicht entzogen worden, denn wenn sie auch mit der Staatsdomäne vereinigt worden seien, so Sorge diese dagegen für die Bedürfnisse des Clerus

und das verurfache ihr eine doppelt so große Ausgabe, als die Einnahme aus den Kirchengütern sei. Eben so wenig sei eine Bestimmung in Bezug auf die Stiftungen zulässig, denn die Constitution und die Gesetze des Canton hätten für alle Eventualitäten Sorge getragen, die Privatstiftungen müßten den Anordnungen des gemeinen Rechts unterworfen bleiben und die öffentliche Stiftungen könnten in keiner Art dem Regime entzogen werden, welches von der Constitution festgesetzt sei. Was zuletzt die Constitution, deren Aufrechterhaltung Preußen wenigstens für einige Zeit zu sichern wünsche, und das Wahlrecht, das es den Fremden entziehen sehen wolle, betreffe, so bemerkt Dr. Kern zuerst, daß die Constitution von Neuchâtel das Wert der Neuenburger selbst sei und daß es nicht in der Macht des Bundesrathes stehe, den Artikel 72 derselben abzuschaffen, nach welchem eine Revision der Verfassung unter gewissen festgesetzten Bedingungen zu jeder Zeit stattfinden könne und daß zweitens nur Schweizer nach einem zweijährigen Aufenthalt im Canton zum Stimmrecht zugelassen werden.

Bern, 21. März. Der „Bund“ theilt aus Anlaß der Neuenburger-Geldentschädigungen mit, daß der Bundesrath schon 1849 in der Geldfrage die Initiative ergriffen hat. „Um damals gewisse Schwierigkeiten zu beseitigen,“ heißt es, „drückte der Bundesrath dem Hrn. von Wildenbruch den Wunsch aus, die Position Neuenburgs allenfalls mittelst einer Geldentschädigung zu regeln. Preußen erwiderte hierauf, es handle sich um die Ehre, nicht um Geld, und stellte unauflösbare Vorbedingungen. Als Dr. Kern das erste Mal in der Zulieren war und nach den Grundlagen einer Ausgleichung forschte, erwähnte er abermals einer Abfindung mittelst einer Geldsumme. Hierauf wurde ihm geantwortet, Preußen würde nicht zugeben, daß in einer so delikaten Angelegenheit von Geld gesprochen werde.“ Der Bundesrath meint nun, der „Bund“, sei daher vollkommen berechtigt gewesen, anzunehmen, die Sache sei für Preußen ein reiner Ehrenhandel. — Die „N. Zürcher Ztg.“ will die Entschädigungsfrage lediglich nach Convenienz behandeln. Habe man auf das Größere, die Handhabung der Justiz, verzichtet, so könne man das Kleinere, 600,000 Fr. und selbst eine Million, auch noch hintennach werfen. Neuenburg sei immer noch mehr werth. Die „N. Z. Ztg.“ glaubt, diese ihre Ansicht sei populär und deren Ausführung geeignet, der gegenwärtigen Mehrheit des Nationalrathes die Zustimmung der Nation zu sichern. Wenn das Volk für Nichtsgeben wäre, würde die „N. Z. Ztg.“ auch dazu rathen; so aber nicht; sie will nicht, daß der Partei Hagn-Bogt ein Vortheil aus der politischen Lage erwachse. Ueber einen Abschluß mit noch etwas Entgegenkommen von Seiten der Schweiz würde nach der „N. Z. Ztg.“ jedes patriotische Herz vor Freuden schlagen; der status quo dagegen führe zu einem Parteikampf, der die bei den Eisenbahnfragen doppelt nöthige Ruhe bedrohe!

Königreich der Niederlande.

Ein Streit zwischen einem Preussischen Offizier, und einem Holländischen Grundbesitzer, in Folge dessen der Letztere eine beleidigende Flugchrift gegen die Erstern veröffentlichte, die die Herausforderung zu einem Duell zur Folge hatte, ist zwischen der Preussischen und Niederländischen Regierung die Veranlassung zu diplomatischen Verhandlungen geworden und zwar weil in jener Flugchrift Angriffe gegen den bevollmächtigten Minister des Berliner Hofes gerichtet waren. In Folge dessen ist eine Klage eingeleitet worden, welche jetzt der Niederländischen Regierung vorliegt.

Frankreich.

Paris, 18. April. Seit einiger Zeit unterhält man sich hier sehr lebhaft über das Project der Regierung, ein Gesetz gegen die falsche Führung des Adelsitels einzubringen und dann einen neuen Kaiserlichen Adel zu schaffen. Es ist richtig, daß der Mißbrauch adeliger Namen, die Grafung und Baronisirung Bürgerlicher aus eigener Machtvollkommenheit eine Manie unserer heutigen Gesellschaft ist, und zwar in solchem Grade, daß Frankreich, wenn diese selbstständigen Mobilisirungen nicht abnehmen oder ganz verschwinden, binnen fünfzig Jahren in den wohlhabenden Klassen nur noch einzelne bürgerliche Namen aufweisen wird, und schwerlich noch ein Dorfchen oder Weiler im ganzen Lande zu finden sein wird, das nicht in dem Titel irgend eines Avantiuriers verewigt wäre. Schon jetzt wimmelt es hier von Leuten, die nach Analogie Hoffmann's von Fallersleben den Namen ihres Geburtsortes zu ihrem Familiennamen gefügt, oder ihren wenig wohlklingenden Familiennamen ganz weggelassen haben und nur den Ortsnamen führen, wie das in Deutschland auch bisweilen der Fall ist, z. B. bei Julius von Rodenberg, der eigentlich S. Levy heißt. — Aber gerade

die großartige Ausbreitung dieser Unsitte, welche die Regierung zu Prohibitivmaßregeln veranlaßt, macht auch alle Schritte, welche man dagegen thun könnte, äußerst schwierig, und selbst bei einem klugen und vorsichtigen gesetzlichen Auftreten gegen diesen Unfug läuft die Regierung Gefahr, sich unpopulär zu machen. Alle Blätter, die einige Unabhängigkeit zu bewahren gewußt haben, von der legitimistischen Gazette der Frauen bis zum demokratischen Siecle sind einstimmig, wenn auch aus verschiedenen Gründen, gegen das projectirte Titelgesetz, das dem Adel eine politische Wichtigkeit beilegen würde, die er gegenwärtig, wo es nichts als ein gesellschaftliches Ornament ist, durchaus nicht besitzt, weder in der öffentlichen Meinung, noch in der Wirklichkeit; und noch einstimmiger sind sie gegen die Schöpfung eines Kaiserlichen Adels. Die legitimistischen Blätter machen darauf aufmerksam, daß der Adel königlicher Fabrik dem Racenadel nie gleichgekommen sei und nicht gleichkommen könne, und die demokratischen erklären den Adel ohne Vorrechte für ein Nichts, den Adel mit Vorrechten aber für eine Gefahr gegenüber der monarchischen Gewalt, eine Behauptung, welche durch die Geschichte Frankreichs völlig bestätigt wird. Die größte Autorität aber, welche gegen das Project angeführt wird, ist der Kaiser selbst. Die Presse und Siecle citirten vor einigen Tagen einen Passus über den Adel, welchen Louis Napoleon 1844 niedergeschrieben hat, und der sicher das Geheißteste ist, was über dies Thema neuerdings in den Französischen Blättern zu Tage gebracht wurde. „Wie lange, schreibt er, werden die Menschen noch dem Schimmer einer Sache nachjagen, welche längst verschwunden ist? Es ist interessant, diese philosophische Frage zu erörtern. Die Astronomen lehren uns, daß es Sterne giebt, deren Entfernung von unserem Erdballe so groß ist, daß wir sie noch 20 Jahre lang sehen würden, sollten sie auch plötzlich vernichtet werden. Ebenso ist es mit dem Adel: wir sehen noch seinen Glanz, obwohl der Adel selbst in der Wirklichkeit seit langer Zeit verschwunden ist. Seit 1789 giebt es keine Fürstenthümer, keine Herzogthümer, keine Grafschaften, keine Marquisate, keine Baronien mehr, und doch haben wir noch Fürsten, Herzöge, Grafen, Marquis und Barone. Die Adligen der Vorzeit hatten nicht nur Privilegien, sie hatten auch Bürden; sie trugen die ganze Last der Kriege, ihr Blut und ihr Gold floßen fortwährend auf den Schlachtfeldern. Die monarchische Form bestand fort, aber die adelige Armee wurde aufgelöst und zerstört, und doch hat sich der Souverän das harmlose Recht vorbehalten, in dieser imaginären Armee Grade zu erteilen. Man muß es ebenso unlogisch finden, Herzöge ohne Herzogthümer, als Obristen ohne Regimenter zu schaffen; denn wenn der Adel mit Privilegien sich mit unsern Ideen nicht vereinbart, so muß er ohne Privilegien völlig lächerlich erscheinen. Was würde Hr. Pasquier gesagt haben, hätte man ihn zum General in partibus ernannt? Er würde es für Spott gehalten haben, ihm einen Titel, das Sinnbild einer Autorität, die er nicht ausüben konnte, zu geben. Man ernannt ihn zum Herzog und er ist zufrieden! Sei dem so. Man gründe, wenn man anders will, einen ruhmgelohnten, reichen Adel, denn ohne Ruhm und Reichthum giebt es keinen Adel; man setze das Recht der Erstgeburt ein, damit der Erstgeborene allein, wie in England, den Adelstitel erbe. Man wird auch diese Institution bekämpfen, allein man müßte doch zugestehen, daß sie logisch ist, und anerkennen, daß das zu errichtende Gebäude Körper und Kopf hat. Aber so ganz in der Stille einige kleine Herzöge, einige kleine Grafen zu creiren, welche ohne Autorität und ohne Glanz sind, heißt ohne Zweck und Resultat die demokratischen Gefühle verletzen, welche dem größten Theile der Franzosen inne wohnen, und Greise zum Puppenspiele verurtheilen. Anstatt einige Adelige zu machen, wünschten wir, daß die Regierung den erhabenen Entschluß faßte, deren Tausende und Millionen zu machen. Wir wünschten, daß sie sich die Aufgabe stellte, die dreißig und einige Millionen Franzosen zu adeln durch Bildung und Moral, Güter, welche bis jetzt nur die Apanage einiger Wenigen ausmachten, aber die Apanage Aller sein sollten.“ Es wird sich nun zu zeigen haben, ob Kaiser Napoleon III. eine andere Logik hat, als Prinz Louis Napoleon, oder ob er es möglich macht, den neuen Edelleuten des zweiten Kaiserreichs zu ihren Titeln auch noch die entsprechende Macht und den entsprechenden Grundbesitz zu erteilen.

Paris, 19. April. Der Kaiser besichtigte gestern die Akademie der schönen Künste und die Ausstellung der Werke Delaroch's. Er war vom Staatsminister, den Generalen Niel und Foy und bei Besichtigung der Werke Delaroch's von Horace Bernet, des Verstorbenen Schwiegervater, begleitet. — Marschall Randon, den man bereits nach Algier abreißen ließ, wird morgen in Marseille erwartet. Der Marschall wird sich nach Toulon begeben und sich sodann am 25. an Bord des Sinai von Marseille nach Algier

einshipfen. — In einer Pariser Correspondenz der Gazette du midi war gesagt, daß die Polnische Emigration sich vereinigt habe, um den Entwurf einer Adresse an den Großfürst Constantin zu prüfen. Der Pole Janowski richtet nun an den Redacteur des Marjeiller Journals ein Schreiben, worin er sagt, daß einige, durch Alter und Glend gebrochene Individuen daran denken können, die Vermittelung des äktesten Bruders des Czaren anzurufen, um dessen Verzeihung zu erlangen und etwa 100 solcher individueller Begnadigungen seit bald einem Jahre gewährt wurden, daß aber die ungeheure Majorität der Polnischen Emigration einen solchen Schritt nicht thun und dem Verfahren treu bleiben werden, für welches er und seine Gefährten nun ein Vierteljahrhundert dulden. — Das Bulletin des Lois veröffentlicht ein Decret, daß Urlaub auf unbestimmte Zeit an Brücken- und Straßenbau-Ingenieure, welche den Staatsdienst temporär verlassen, um in jenen von Gesellschaften oder fremder Staaten zu treten, künftig nur dann gewährt werden sollen, wenn diese Beamten mindestens 5 Jahre effectiven Dienstes zählen. — Schon in der nächsten he wird den Präfecten die Liste der zu erwählenden Deputirten zugestellt werden. Der Kaiser hat die bisherige Liste, trotz zahlreicher Einwendungen und Antriebe, bis auf wenige Namen unverändert beibehalten. — Ein Ansuchen um Ausweisung oder Auslieferung von Flüchtlingen, von dem neuerdings in einigen Blättern die Rede war, ist an England nicht gestellt; aber Personen in der hohen Polizei und in der Umgebung des Kaisers betreiben, unter Berufung auf ein angeblich eben entdecktes Complot, nachfolgendes Project. Man soll in London, Brüssel und Bern in vertraulicher Weise den Beweis führen, daß die Gefährlichkeit der Flüchtlinge durch die leichte Communication mittelst der Eisenbahnen und Telegraphen zugenommen hat, und daß es im Interesse Europa's liege, sie durch eine gemeinsame Maßregel über den Ocean zu verweisen. Obige Personen geben sich der Hoffnung hin, Rußland, Preußen und Oesterreich werden dem Antrag Frankreichs beitreten, so daß die verlangte Ausweisung als ein solidarischer Act Europäischer Polizei erscheinen würde. Vorläufig hat man Dr. Kern und den Schweizerischen Gesandten wegen einiger aus der Schweiz eingeschmuggelten Flugchriften behelligt. — Die Mitwirkung der Französischen Regierung an dem Kampfe gegen China wird, wie der neue Courier de Paris versichert, die innigste sein: der Clerus dringt beim Kaiser namentlich auf ein kräftiges Auftreten, da die zahlreichen Französischen Missionare im himmlischen Reiche um Beistand gegen die Christen-Verfolgungen flehentlich bitten. — Die Bestimmung von Neu-Caledonien zur Verbrecher-Colonie soll so gut wie gewiß sein. Ein Mitglied der Commission ist bereits nach London abgereist, um das Englische System genauer zu studiren, da dasselbe theilweise angewandt werden soll. In den ersten Jahren wird man für nichts weniger als Alles zu sorgen und aller Wahrscheinlichkeit nach einen Vernichtungskrieg gegen die 40- bis 50,000 Eingebornen auszufechten haben. Nach den neuesten Briefen aus Neu-Caledonien mußte die schwache Besatzung wegen Ausbleibens der Herault, über dessen Schicksal immer noch Dunkel schwebt, auf halbe Mund-Portionen gesetzt werden. Um den Papuas gewachsen zu sein, verlangt der Französische Befehlshaber 500 Mann Verstärkung. Das Klima von Neu-Caledonien gilt für sehr gesund. Der Zugang zu der Insel ist der Riffe wegen sehr schwierig und wird noch manches Schiff kosten. Dennoch bleibt diese Insel als Verbrecher-Colonie dem mörderischen Capenne weit vorzuziehen. — Alexander Dumas veröffentlicht statt des eingegangenen Musquetaire ein Blatt unter dem Titel: „Monte Christo“. Wenn Dumas eben so viele Journale zu Grunde richten will, als er Romane geschrieben hat, wird er viel zu schreiben haben. Auch das Journal von S. Lacombe „La Revue Parisienne“ soll diese Woche vom Stapel laufen. — Die Gebrüder Leandri sind freigesprochen worden. Diese beiden Offiziere waren nebst einem Sergeanten beschuldigt, einer Fleischerfrau Gewalt angethan und deren Tod herbeigeführt zu haben. Die Verhandlung wurde öffentlich vor einem Kriegsgerichte geführt. Die Unschuld der Angeklagten ist im Publikum nicht bezweifelt worden, seitdem die Prozeß-Verhandlungen begonnen haben.

Spanien.

Madrid, 15. April. Man glaubt, daß Martinez de la Rosa Präsident der Abgeordneten-Kammer sein wird. Die Stärke der verschiedenen Parteien wird sich bei der Wahl des Vice-Präsidenten bekunden. Mehrere der Spanischen Repräsentanten im Auslande, als Mon, Gonzalez, Bravo, Castro, die Brüder Bermudez de Castro, werden in den Cortes sitzen. An der Spitze der Legationen bleiben: zu Rom Arnao, zu London Comyn, zu Wien Marquis v. Selva Alegre, zu Turin Souza, zu Neapel Conti. — Wie

die Hofas antogt. mittheilen, war für den Ofter-
sonntag der Ausbruch einer Carliftischen Rebellion
in 5 oder 6 Provinzen Spaniens zugleich beftimmt,
und Nachts vorher hat man zu gleicher Zeit in Ma-
drid, Valladolid, Leon, Avila, Bribiesca, Burgos,
Logrono und in den Baskifchen Provinzen jene Per-
fonen verhaftet, welche von Madrid dahin gefandt
worden waren, um als Anführer der Verchwörung
zu handeln. So ausgebreitet diese Verchwörung
auch scheint, so hatte sie doch keine sehr große Bedeu-
tung in Folge des wenigen Credits, dessen sich die
Leute erfreuten, welche diesen Plan gefaßt hatten.
In Madrid hatten ungefähr 20 Verhaftungen statt.
— Es scheint, daß während der ganzen Dauer dieser
Machinationen ungefähr 200 Mann ausgesandt wor-
den find, zu welchen jene 20 gehörten, deren sich der
Sizil-Gouverneur von Diedo bemächtigte. Man
faßt, daß mit den Verchwörern zugleich Beweise des
Verbrechens in die Gewalt der Behörden gekommen
find, und daß man vermittelst dieser Beweise auch
andere ähnliche Manoeuvres entdecken könne. Bei
dem Chef der Verchwörung, einem obskuren Geift-
lichen, hat man keine andern Papiere gefunden, als
einen Paß nach Ocagna. — Das 2pfündige Brod
fanf gestern um 1 Cuarto. Einige Bäcker weigerten
sich, zu backen, aber die Behörde zwang sie, die nöthige
Quantität herzustellen. — Die neuesten Be-
richte aus Cuba vom 24. bringen nichts von Wich-
tigkeit.

Großbritannien.

London, 19. April. Auf den Schiffsverften zu
Millwall an der Themse, Deptford gegenüber, bietet
sich gegenwärtig dem Auge des Besuchers ein merk-
würdiges Schauspiel dar. Der Schiffbaumeister
Scott Russell läßt nämlich daselbst einen Dampf-
er von so riesigen Dimensionen bauen, daß die
größten Fahrzeuge, welche sich gegenwärtig auf den
Wogen schaukeln, der Marlborough, der Duke of Wel-
lington, der Merimac und der Niagara, wahre Zwerge
dagegen sind. Das größte Linienschiff der Englischen
Flotte, der Marlborough, hat 4000 Tonnen Last;
der Great Eastern — so soll die schwimmende Stadt
des Herrn Scott Russell heißen — wird deren nicht
weniger als 23,000 halten. Die Länge des See-
ungethüms wird nahe an 700 Fuß betragen, die
Zahl der Dampfessel beläuft sich auf 10, die der
Defen auf 100. Der Splinder jeder Maschine wird
6 Fuß im Durchmesser haben und fünfmal so viel
wiegen, wie die große Glocke von St. Paul. Die
Schraube, welche das Schiff in Bewegung sezt, wird
24, die Räder werden 56 Fuß im Durchmesser haben.
Der Great Eastern ist auf 4000 Passagiere, darun-
ter 800 erster Klasse, berechnet und kann nöthigen-
falls 10,000 Mann Truppen an Bord nehmen. Die
Haupt-Salons ziehen sich in einer Längen-Ausdeh-
nung von 400 Fuß hin. Das Schiff wird 10,000
Tonnen Kohlen mit sich führen und mit Gas erleuch-
tet werden, das an Bord fabricirt wird. Die Ge-
schwindigkeit schätzt man auf 15 Knoten oder 18 Mei-
len die Stunde. Der Great Eastern würde demnach
die Fahrt nach Ostindien über das Cap und nach
Australien in wenig mehr als einem Monat zurück-
legen. Die Times betrachtet den Bau des riesigen
Fahrzeuges nicht bloß als eine Curiosität, sondern
als einen Gegenstand von der höchsten praktischen
Wichtigkeit. „Die Folge dieses großen Experiments
in der Schiffbaukunst,“ sagt sie, „wird, wenn es gut
ausfällt, woran kaum zu zweifeln ist, eine Consolida-
rung des Britischen Reiches sein, wie wir sie noch
nicht erlebt haben. Die Hälfte des Raumes, wel-
cher die verschiedenen entlegenen Theile dieses Rei-
ches von dem Mutterlande und von einander trennt,
wird verschwinden. Unsere Colonien werden uns
vergleichsweise nahe gerückt werden, und, was bei-
nahe eben so wichtig ist, wie die wirkliche Nähe, sie
werden uns in der Einbildung um mehr als zweimal
näher vorkommen. Der Unterschied zwischen einer
einmonatlichen und einer zwei- bis dreimonatlichen
Reise ist für die Phantasie ein ganz gewaltiger.
Einen Ort, der nur so weit entfernt ist, daß wir in
einem Monat hingelangen können, stellen wir uns
als ganz nahe und innerhalb unseres Bereiches vor.
In dem ganzen Reiche wird es daher keine eigentlich
entlegenen Theile mehr geben, und in demselben
Maße, in welchem wir mehr mit einander vereinigt
werden, gewinnen wir auch an Stärke. Wir werden
Besuche in Indien und Australien machen und Be-
suche von dorthier empfangen. Unsere Freunde wer-
den im Sommer mit Retour-Billeten zu uns her-
überkommen, und das Britische Reich wird, was die
Entfernung angeht, zu einer Provinz werden.“

London, 19. April. Wie der ministerielle Ob-
servator meldet, wird die Königin, sobald sie sich hin-
reichend erholt hat, um reisen zu können, auf den
Rath ihrer Aerzte einen Ausflug nach Osborne auf
der Insel Wight machen, wo voraussichtlich der stär-
kende Hauch der Seeluft eine sehr günstige Wirkung
auf sie ausüben wird. Man glaubt, daß Ihre Ma-

jestät sich gegen Ende der ersten Woche des Mai dort-
hin begeben wird. — Dasselbe Blatt schreibt über
das Wahlergebnis: „Es sind 380 Abgeordnete
ins Unterhaus gewählt worden, welche der ministeriel-
len Partei angehören. Mit aller Anstrengung ver-
mögen wir auf den Oppositionsbänken nicht mehr
als 260 Conservative zu entdecken. Die übrigen 20
Mitglieder lassen sich als solche bezeichnen, welche
zwischen den beiden Parteien hin und her schwanken.
Die Liberalen brauchen sich bloß selbst treu zu sein
und einig zu bleiben, und sie werden alle noch übrigen
Reformen, die ihrem politischen Glaubensbekenntnisse
angehören, allmählich, mit Mäßigung und sicher
durchführen. Die Opposition kennt ihre eigene
Schwäche und gesteht sie ein. Wie sie selbst einräumt,
beruht ihre einzige Hoffnung auf dem Versuche, die
Stärke der liberalen Partei zu zerplündern. Kein
ehrlüch Liberaler aber, gleichviel, ob er im Amte
oder nicht im Amte ist, wird ihnen helfen, diesen
Zweck zu erreichen.“ — Der offizielle Einseitiger
Mr. Garter hat unter dem 15. April folgendes Schrei-
ben an die ministeriellen Parlaments-Mitglieder ge-
richtet: „Gehörter Herr! Da das erste Geschäft des
Parlaments nach seinem Wiederzusammentritt in
der Wahl eines Sprechers bestehen wird, so
nehme ich mir die Freiheit, Sie davon in Kenntniß
zu setzen, daß Herr Evelyn Denison als Candidat
vorge schlagen werden wird, und ich hoffe, daß die
ganze liberale Partei sich einfinden, und ihre Stimme
für ihn abgeben wird. Darf ich es wagen, Sie
darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es ist, daß
Sie am 30. d. M., an welchem die Wahl Statt fin-
det, anwesend sind? Ich würde Ihnen sehr verbun-
den sein, wenn Sie die Güte haben wollten, mir mit-
zutheilen, ob ich auf Ihre Gegenwart und Unter-
stützung rechnen darf.“ — Die amtliche London Ga-
zette zeigt an, daß die Königin den Obersten Tulloch,
den ehemaligen Krim-Commissar, zum Commandeur
des Bath-Ordens ernannt hat. — William Rus-
sell, der bekannte Krim-Correspondent der Ti-
mes, hat eine Reihe von Vorlesungen über den Krieg
im Orient angekündigt. Dieselben werden am 28.
d. M. in Willis's Rooms beginnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Der vom Reichsrathe
zur Prüfung des Gesetzentwurfs betreffend den Tran-
sitzoll niedergesezte Ausschuß hat sein Gutachten ab-
gegeben. Der Ausschuß trägt auf Annahme des Ge-
setzentwurfs an, jedoch mit einer Veränderung in
§ 4 des Entwurfs, um die in einem Dänischen See-
hafen nur lagernden und aus demselben Hafen wie-
der heraus zu transportirten Waaren von der
Erlegung des Transitzolls zu befreien, da dieser Zoll
auf solche Waaren zu schwer lasten und dem Däni-
schen Commissions- und Expeditionshandel nachtheilig
sein würde.

Rußland.

St. Petersburg, 15. April. Der Kaiser hat
an den Nigauer Militär-Gouverneur und General-
Gouverneur von Estland, Curland und Estland,
Fürsten Suwarow, ein Schreiben gerichtet, in wel-
chem er sich auf das Schmeichelhafteste über den be-
friedigenden Zustand ausdrückt, in welchem sich jene
Länder befinden und ihn beauftragt, dem Staatsrath,
Kammerherrn von Walujew, der sich dabei ein we-
sentliches Verdienst erworben, sein besonderes Wohl-
wollen auszusprechen. Bekanntlich ist Fürst Suwa-
row bestimmt, in der Nähe des Kaisers eine hohe
Stelle einzunehmen, während die Verwaltung der
Baltischen Provinzen dem Bruder der Kaiserin,
Prinzen von Hessen und bei Rhein, anvertraut werden
soll. — Oberst Pawlowski V. von der Kavallerie ist
mit dem Range als General-Major in den Ruhestand
getreten. — Collegienrath von Kuitter, Generalconsul
in Paris, hat den Titel als Staatsrath erhalten. —
In Folge einer Vorstellung des heiligen Synod's
wegen seiner ausgezeichneten und musterhaften Dienste
ist dem Snjpektor der Geistlichkeit der Truppen des
Baltischen Korps, Protobierei beim Infanterie-Regi-
ment Prinz Karl von Preußen, Dmitri Kudriaw-
zow, der St. Annen-Orden zweiter Klasse verliehen
worden. — Am 13. April begann der Eisgang und
heute Morgen war bereits die Eisdecke der Newa in-
nerhalb der Stadt verschwunden. Der warme Regen
der letzten Tage hat mit zu diesem schnellen Ergebnis
beigetragen.

Türkei.

Die Vorgänge in Montenegro gestalten sich im-
mer ärger, und folgender Bericht der Trichter Stz.
von der Montenegrinischen Grenze, 14. April, bringt
uns neue Details darüber. „Es sind 14 Monate
verfloßen,“ heißt es darin, „seit Fürst Danilo mit
dem Gedanken umgeht, sich einen Weg zu eröffnen,
auf dem es ihm möglich wäre, sich Geld zu verschaf-
fen, weil er nicht im Stande ist, mit seinen bishe-
rigen Einkünften die Kosten eleganter Genüßsucht zu

decken. In dieser Absicht verlangte er durch seinen
Abgesandten im Juni 1856 von der Russischen Re-
gierung eine Summe von 150,000 Ducaten, unter
dem Vorwande, die Festungen an der Türkischen
Grenze zu bauen. Die Russische Regierung fand die
Forderung des Fürsten mehr als lächerlich und gab
ihm kein Gehör. Aus diesem Grunde wurde er über
Rußland sehr erboßt, und gegen Oesterreich nicht
minder, aus manchen ihm beliebigen Gründen, dann
aber auch wegen des Munitions-Ausfuhrverbotes,
welches auf die Vorstellungen des Staatssecretärs
im Juli 1856 aufgehoben werden sollte. Gerade
damals aber sandte der Fürst eine Verheerungs-Ex-
pedition nach Kuci unter der Anführung seines Br-
uders Mirko, mit dem Auftrage, Alles mit Feuer und
Schwert zu verheeren, wobei Greise von 80—90
Jahren, Blinde, Weiber, ja, sogar erst zwei Monate
alte Kinder auf schauerhafte Weise niedergemetzelt
wurden, ob schon alle Einwohner Christen waren.
Diese Gräueltaten gaben der Oesterreichischen Regierung
Anlaß, das Munitions-Ausfuhrverbot fortbestehen
zu lassen. So blieb der Fürst gegen beide Groß-
mächte höchst erbittert und drohte jedem, der zu
Gunszen derselben irgend etwas sagen sollte. Zugleich
machte er fortwährend Pläne, wie es ihm möglich
wäre, sich Geld zu verschaffen, und beauftragte end-
lich seine Lieblinge, Moscho Verbiza und den Pop
Minja, sich nach Ragusa zu verfügen, sich vor dem
Russischen Consul als seine Feinde auszugeben und
Geld zur Unterstützung einer Revolution gegen seine
Person zu fordern. Diese Sendlinge erfreuten sich
jedoch von Seiten des Consuls nicht des erwünschten
Vertrauens.“ Es folgen nun noch eine Menge Räube-
rien und Abscheulichkeiten. Wir wollen aber verbürgte
Berichte abwarten.

Anzeigen.

Concurs-Gröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Strassburg.

Erste Abtheilung.

Ueber das Vermögen des **Grasmus v. Aminski**
zu Anickewo ist der gemeine Concurs eröffnet, und
der Tag der Gröffnung auf heute Nachmittag 6 Uhr
festgesezt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-
Anwalt Saquet hier selbst bestellt. Die Gläubiger des
Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 30. April cr., Vormittags 11 Uhr,
in dem Verhandlungszimmer Nr. 1 des Gerichtsge-
bäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Rath
von Werthern, anberaumten Termine ihre Erklärungen
und Vorschläge über die Verbeibaltung dieses Verwalters
oder die Bestellung eines andern Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld,
Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahr-
sam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird
aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu
zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis
zum 12. Mai cr. einschließlic, dem Verwalter oder dem
Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles,
mit Verbeibalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur
Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemein-
schuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Strassburg, den 16. April 1857.

Königliches Kreis-Gericht.

[1059]

Erste Abtheilung.

Das concessionierte höhere Lehr- und Erziehungs-
Institut auf dem Gute Ostrows bei
Hilshne an der Ostbahn, zugleich Gymnasium und
Realschule in 14 gesonderten Klassen mit 19 Lehrern,
hat jetzt seinen vollen Umfang erreicht. Um viel-
seitigen Anfragen zu bezeugen, wird mitgetheilt, daß
in die Secunden und Tertien kein neuer Schüler
mehr eintreten kann, die Quarten nur wenig Pla-
tzen bieten, in die Quinten, Sexten und Septi-
men jedoch noch einige Böglinge Aufnahme finden.
Eitlich gefährliche Kinder werden nicht zugelassen,
oder bald zurückgeschickt. — Die Anstalt nimmt am
liebsten junge Böglinge auf und da ihr aus weit-
esten Fernen vertrauensvoll Knaben bereits vom
7. Lebensjahre an zugeführt werden, so ist sie durch
wiederholte getroffene Einrichtungen darauf bedacht
gewesen, den jüngeren Böglingen ein vollkommenes
Familienleben zu schaffen, in welchem sie auch weib-
liche, mütterliche Pflege finden. — Die sonstige
Tendenz der Anstalt ist bekannt; sie will lehren
und erziehen und hat für beide Zwecke in der
ländlichen Stille und Zurückgezogenheit die geeig-
netsten Mittel.

Der Sommercurius beginnt 8 Tage nach Ostern.
Die jährliche Pension beträgt incl. Schulgeld 200
Thaler. Gedruckte Programme sind unentgeltlich
zu beziehen vom

Dirigenten der Anstalt

Dr. Weheim-Schwarzbach.

[647]

Geldschranke,

Feuer- und Diebstahlsicher, in allen Größen, unter
Zusicherung der Garantie, empfiehlt
W. Schoof, Klosterstraße Nr. 63.

Das Seidenwaaren-Lager

von **C. F. Triepel,**

Brüderstraße 23., 1 Treppe hoch,
Commissions- und Agentur-Geschäft

empfehlen
schwere schwarze Kleiderstoffe in allen Breiten,
als: Taffet und Satin, Moiré antique, Gros
d'Orleans und Gros de Naples glacée in allen
Farben. Taffet d'Avignon (Custrines) in 18" 22" und
24" Schweizer-Marceline weiß in 12" 20" und
24" breit zu den billigsten En gros Preisen. Ferner
Östindische Taschentücher, Schlyse und Pa-
riser Fillet-Handschuhe in größter Auswahl.
Von Taffet d'Avignon und Marceline habe
jederzeit unversteuertes Lager zum Verkauf nach dem
Auslande. [610]

Die Spiegelmanufaktur von **Abolph Révir,**

Unter den Linden Nr. 14.,

empfehlen ihr bedeutend vergrößertes Lager franz. Crystall-Spiegel in Rahmen jeder Art, Kronenleuchter, Ampeln, Uhren, Gruppen und Figuren in Bronze, Zink und Eisen; Marmorlamine, Säulen und Consolplatten, so wie verschiedene feine Luxusmöbel zu billigen und festen Preisen. [834]



Spiegel [973]

und Trümeur bis 80 Zoll Glas-
höhe und mit vorzüglich schönen
Gold-, zierlichen Polirander-,
Kußbaum-, Mahagoni-, Eichen-,
Birken- und andern modernen
Rahmen, wovon die Preise
des bedeutenden Assortiments
wegen von 5 Egr. bis 90 Egr.
steigen; ferner neueste Silber-
spinden, Servanten und Toilet-
ten mit Spiegel, Consol und
Tische mit Marmorplatten, Mar-
mer-Waschtisellen,

Spiegelscheiben

zu Schan- und andern Fenstern,
belegte Spiegelgläser, vergoldete Gardinenbretter, so
wie auch alle Möbel- und Polsterwaaren, in den
ersten Neuheiten empfehlen für den Engros- wie
Detail-Verkauf, des großen Geschäfts wegen, zu den
allerbilligsten Preisen

Dittmar's Möbel-Magazine, Sopha-Fabrik
und Haupt-Spiegel-Manufaktur,
Hohelsteinweg 14, im schwarzen Adler und
im Nebenhause Nr. 15 an d. Königsstr.

[615] Korb-Möbel,

Korbstühle, Tische, Sopha's, Blumentische, Stän-
der, Kinderwiegen und Bettstellen, Körbchen in
jeder Gattung, sowie alle nur existierende Korb-
gegenstände zum vollständigen Möbliren von
Stuben, Salons, Gartenhäusern etc. empfehlen in
vorzüglicher Arbeit zu den billigsten Preisen
die Fabrik und Magazine von

C. A. Schirw & Co.,

in Berlin, Markgrafenstraße 33. und 34.

Auswärtige Niederlagen und Wiederverkäufer
finden hier die größte Auswahl zur Completion
ihrer Lager.

Eiserne Copirpressen neuer Construction,

praktischer, dauerhafter und billiger als solche bisher
angefertigt wurden, empfehlen

Heintze & Blankertz.

Friederstraße Nr. 4.

Fabrik von Stahlfedern, Federhaltern,
[401] Copier- und Stempelpressen.

[174] Copir-Maschinen

neuester Construction, paginirte Copirbücher,
in denen vier Seiten eines Briefes auf einmal zu
copiren sind, nebst allen zum Copiren notwendigen
Utenzilien in bis jetzt nirgends vorhandener Auswahl
und Billigkeit empfiehlt die

Berliner Contobücher-Fabrik

von
Julius Rosenthal,

Neue Friedrichstraße Nr. 45, an der Garnisonkirche.

Stellen-Offerten und Gesuche.

Unter günstigen Bedingungen sucht man zum
Betriebe eines industriellen Etablissements ein
oder zwei Theilnehmer, welche zur Einlage
eines entsprechenden Betriebs-Capitals geneigt
sind. Das Etablissement liegt in Westphalen,
in der Nähe zweier bedeutender Eisenbahnen
und bedeutender Steinkohlenzechen. Solche
Theilnehmer, welche zur Uebernahme der kauf-
männischen Direction geneigt sind, wird der
Vorzug gegeben. Fr. Offerten unter **L. A.
No. 64.** besorgt die **Expedition dieses
Blattes.** [1056]

Ein Kaufmann in reiferen Jahren, vertraut
mit Buchführung und sämtlichen Comptoir-
Arbeiten, sucht ein passendes Engagement.
Gefällige Adressen erbittet man unter sub **D.
15.** in der **Expedition d. Btg.** [1058]

Ein junger Mann, der in einem bedeutenden
Colonial-Waaren-Engros- und Detail-
Geschäft gelernt und sich auch zu jeder andern
Branche eignet, sucht ein Engagement. Ge-
fällige Adressen unter **D. 10.** in der **Expe-
dition dieser Zeitung.** [1057]

Vermischte Anzeigen.

Angell'sches Caffee-Extract,

das Bequemste, Vortheilhafteste und An-
genehmste für Haushaltungen, Reisende,
Garens etc., die Flasche zu 30 bis 40 Tassen
10 Egr. zu haben in der

Fabrik Wallstraße 1, am Spittelmarkt

und bei den Herren

L. E. Baum, Friedrichstraße 56,

L. Dietrich, Jägerstraße 62a.

Zu Potsdam b. d. Hrn. **G. E. Blanckenstein.**

Fanville-Delebarre's, boul. Bonne-Nouvelle 10 zu Paris,
Patent. **Kautschukfämme,** Med. I. Cl. 1855.

Der Erfolg dieser Erfindung übertrifft alle Erwar-
tung: die Fabrik beschäftigt 400 Arbeiter, die kaum aus-
reichen. In der That sind die Kautschukfämme allen
andern, selbst den Schildkrötenfämmen, im Gebrauch vor-
zuziehen. An Farbe gleichen sie den Büffelkämmen, sind
sehr weich, wenig zerbrechlich und die Zähne spalten sich
nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit.
Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Coiffeuren
Frankreichs und des Auslandes. [616]

Wiesbaden.

Saison 1857. Eröffnung des Kurssaales 1. April.

Die neue Administration der Kurgebäude zu Wiesbaden und Gms hat Alles
aufgeboten, um den Wünschen des geehrten Publikums zu entsprechen. Unser Kurort
bietet den Badegästen alle mögliche Annehmlichkeiten dar; Harmonie-Musik, Välle,
Reunions und Lesekabinet; schöne und ergiebige Feld- und Waldjagden
dem Rhein und dem Main zu; Alles auf Kosten der neugegründeten Gesellschaft.
Concerte, Restauration und Café im Kurssaal; ein reichdotirtes Theater,
worin 5mal wöchentlich Oper und Schauspiele gegeben werden; Kaltwasserheil-
anstalt, Schwimmbad und Kiefernadelbäder im Nerothal; alle mögliche Mi-
neralwasser etc. etc.

Das Trente et quarante spielt mit einem vierten Defait, das
Moulett mit einem Zero. [857]

Aus meiner Zink-Composition habe ich jetzt
zwei neue Sorten, eine Correspondenz- und eine
Beamtenfeder, in verschiedenen Spitzenbreiten an-
fertigen lassen, die sich durch ihre vorzügliche
Amdauer und angenehmes Schreiben auszeichnen.
Ich verkaufe das Gros davon mit 20 Egr. und
empfehle diese, so wie alle meine älteren Sorten
zur geneigten Benutzung.
Gleichzeitig mache noch auf meine Halter gegen

C. Röder, Neue Friedrichstraße 37.



den Schreibtrampf, pro Stück 5 Egr., aufmerksam.

[844]

Indigo-Dinte.

Es ist mir gelungen, jetzt eine vorzügliche Dinte herzustellen, die gleichzeitig zum Copiren und zum gewöhnlichen Schreiben zu benutzen. Nach dem Copiren zeigt sie eine für das Auge sehr angenehme blau-schwarze Farbe, und uncopirt wird sie in ganz kurzer Zeit pechschwarz, ohne je nachgelben. Die Copierkraft derselben ist so groß, daß sie nach 48 Stunden noch einen kräftigen Abdruck liefert. Um einen großen Absatz zu ermöglichen, habe ich für das Quart mit Krake den billigen Preis von 21 Egr. angesetzt.

S. Röder, Neue Friedrichstraße Nr. 37.